

14. Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängertums!  
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms;  
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,  
Sei, wie ein leyttes Köcheln, in leere Luft verhaucht!"

15. Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört;  
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört,  
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,  
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

16. Und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heibeland,  
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchbringt den Sand;  
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;  
Versunken und vergessen! Das ist des Sängers Fluch.

Ludwig Uhland.

### 133. Der Sänger im Palast.

1. Ein Sänger tritt, die Harf' im Arme,  
Durch das Gewühl des Volks hervor  
Und drängt sich aus dem lauten Schwarme  
In des Palastes Säulenthor.

2. Gehöhlt und bleich sind seine Wangen,  
Sein Haar durchschlingt ein grüner Kranz,  
Sein grau Gewand mit schwarzen Spangen  
Paßt seltsam auf des Hauses Glanz.

3. Der Höfling wie der Edelknabe  
Nißt scheel die klägliche Gestalt,  
Die wie ein Geist, entrückt dem Grabe,  
Durch die geschmückten Gänge wallt.

4. Der Schalksnarr ruft mit kind'scher Bosse:  
„Ei seht, da kommt Gevatter Tod!  
Kein Herz schlägt morgen mehr im Schlosse,  
Und keine Wange ist mehr rot!“

5. Den Sänger macht der Spott nicht wirre;  
Er lächelt nur ein einzig Mal,  
Und schreitet fort und wird nicht irre,  
Die Treppen aufwärts in den Saal.